

Blatt 100 Hieflau

Bericht 1992 über geologische Aufnahmen in den Nördlichen Kalkalpen auf Blatt 100 Hieflau

Von FRANZ K. BAUER

Verschiedene Revisionsbegehungen brachten aufgrund neuer Aufschlüsse an Forststraßen wertvolle Ergänzungen für die geologische Karte. Daß an der Gesäusestörung Gosasedimente liegen, ist seit AMPFERER (1935) bekannt. Doch gab es keine Aufschlüsse, welche Detailstudien zuließen. Von der Scheiblinbrücke westlich Hieflau führt eine Forststraße in Richtung Hochscheibenalm, bis auf ca. 1100 m SH. Südlich der Kote 1191 wurde die Straße um ca. 800 m gegen Westen verlängert. Die Straße schloß Dachsteinkalk auf, der tektonisch sehr aufgelockert ist und in kleinen Linsen ein bauxitisches Verwitterungsmaterial enthält. Überraschenderweise wurden nach ca. 500 m Gosasedimente aufgeschlossen. Diese setzen sich aus Konglomeraten, sandigen Mergeln und Tonmergeln zusammen. Diese Sedimente liegen nicht direkt an der Gesäusestörung, sondern etwa 100 m südlich an einer spitzwinkelig bei der Hochscheibenalm gegen ESE abzweigenden Störung. Die Konglomerate und Mergel liegen direkt am Kontakt zum Dachsteinkalk und sind sehr stark deformiert. Die bekannte nachgosauische Bewegung ist hier erstmals sehr gut zu studieren.

Nördlich Hieflau zieht die Gesäusestörung durch einen WNW-ESE-verlaufenden Graben zum Jagersattel. In ca. 800 m SH gibt es einen kleinen Aufschluß von Haselgebirge. Von Osten her wurde eine Forststraße bis zum Jagersattel verlängert, an der es neue Aufschlüsse von Haselgebirge gibt.

Die Gesäuseeinheit ist als große Schubmasse nordwärts auf die Reiflinger Scholle aufgeschoben. In der Überschiebungsbahn liegen außer Haselgebirge und Werfener Schichten auch Reste von Gosasedimenten. Am Schwarzasattel schloß eine Straßenerweiterung neue dunkle Gosamerigel auf.

Bei einer Exkursion mit G. SPAUN (TU München) wurden im Kaswassergraben dunkle Tonschiefer und stark zerscherte Konglomerate gefunden. Im Haselgebirge liegen kleine Schollen aus Gutensteiner Dolomit. Zu diesen Schollen gehört auch eine Magnesitlinse. Ausgangsgestein ist grauer Dolomit, wahrscheinlich zum Gutensteiner Dolomit gehörend, in dem man das Sprießen des Magnesites sehen kann.

Gegen Westen gibt es einige weitere kleinere Vorkommen von Gosasedimenten bei der Lechalhmhütte oder Ischbauernalm. So ist die Überschiebungszone der Gesäuseeinheit nicht nur durch das Auftreten von Haselgebirge, sondern auch durch eine Reihe von kleineren Vorkommen von Gosasedimenten gekennzeichnet.



Siehe auch Bericht zu Blatt 99 Rottenmann von M. WAGREICH.

Blatt 101 Eisenerz

Bericht 1992 über geologische Aufnahmen in den Nördlichen Kalkalpen (Bereich Riegerin – Bärnbachgraben) auf den Blättern 101 Eisenerz und 102 Aflenz

Von MICHAEL MOSER, WOLFGANG PAVLIK & OLGA PIROS
(Auswärtige Mitarbeiter)

Der mächtige Bergstock der Riegerin setzt sich zum überwiegenden Anteil aus dickbankigem, lagunärem Wettersteinkalk zusammen. Das ladinische Alter konnte eindeutig mit Hilfe der Grünalgen *Diplopora annulata annulata*, *D. annulata dolomitica* und *Teutloporella herculea*, die an einigen Stellen des Riegerinmassives vorgefunden und von O. PIROS freundlicherweise bestimmt wurden, belegt werden. Die intensive Zerlegung durch Klüfte gibt dem Gestein zwar ein durchwegs „massiges“ Erscheinungsbild („Riffkalk“ bei SPENGLER, 1926), das häufige Auftreten von Grünalgen, Onkoiden, Rindenkörnern, Algenlaminiten und Gastropoden spricht jedoch zusammen mit der immer wieder gut erkennbaren Bankung des Gesteins deut-

lich für einen lagunären Bildungsraum dieses Wettersteinkalkes. Das strukturelle Einfallen ist stets flach bis mittelsteil gegen Nord(west)en gerichtet.

Der etwa 1200 m mächtige Wettersteinkalkklotz des Riegerinstockes wird durch deutlich ausgeprägte Störungen in mehrere Teile untergliedert. Dabei kommt besonders den W-E- und NE-SW-streichenden Störungen wie der Griesgassl-Störung, die sich, durch Dolinen markiert, über die Riegerin-Jagdhütte zur Vierscharte fortsetzt, der Bärengraben-Störung und den Parallelstörungen zur SEMP-Linie an der Nordseite der Riegerin (Predigtstuhl, Salzatal) besondere Bedeutung zu. Die dem Brunntal zugewendete Westseite der Riegerin ist durch talparallel verlaufende, kulissenartig angeordnete Wandzüge, die einem NNW-SSE-streichenden Störungssystem zugeordnet werden können, charakterisiert.

Im Süden wird der mächtige Wettersteinkalk von kleinstückig-grusig zerfallendem Wettersteindolomit abgelöst, teilweise auch unterlagert (Brunnmäuer – S' Turm – Schüttbauernalm). Das stratigraphisch Liegende des Wettersteinkalkes hingegen tritt erst an der Ostseite der Riegerin (Antengraben – Gschöder) zutage. Es handelt sich